

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	45 (1972-1973)
Heft:	2
Artikel:	Antiautorität - oder Liebe und Vorbild
Autor:	Fürst, Hans
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-851812

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Erziehungs-Rundschau

ST. GALLEN

Nr. 2, Seite 29–60

MAI 1972

Antiautorität – oder Liebe und Vorbild

Hans Fürst, Kerzers

Ein Erziehungsschlager! – Warum?

Das Taschenbuch «Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung» von A. S. Neill hat innert wenigen Monaten Auflagen erlebt, die in die Hunderttausende gehen. Das ist höchst erstaunlich. Der Markt ist mit Erziehungsbüchern aller Richtungen überfüllt, und man hätte annehmen können, auf diesem Gebiet sei kein Bestseller möglich.

Ist das Interesse für Erziehungsfragen auf einmal so unerhört gestiegen? – Warum gerade für dieses Buch? – Was steckt hinter dieser Autiautorität?

Wer das Buch liest, dem kann es tatsächlich wie eine Offenbarung vorkommen. Wenn er aber versucht, die darin vertretenen Grundsätze in die Praxis umzusetzen, dann tauchen gleich eine Menge Zweifel auf, und er ist versucht, mit Faust zu sprechen: «Da steh' ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor.» Er kommt sich vor wie einer, der einer Fata Morgana nachgerannt ist. Auf jeden Fall beruht der Erfolg des Buches nicht auf den mit ihm gemachten guten Erfahrungen.

Woran liegt es denn?

Verspricht das Buch zu viel, oder wird von ihm zu viel erwartet?

Der Titel klingt recht harmlos und bescheiden. Trotzdem muß er eine Menge menschlicher und allzumenschlicher Bedürfnisse, Wünsche, Sehnsüchte, vielleicht gar Begierden und Leidenschaften entfacht haben, die mit Erziehung u. U. in gar keinem näheren Zusammenhang stehen. Wir wollen der Sache etwas nachgehen!

Bis vor kurzem ist in der Erziehung die Autorität Trumpf gewesen. Diese ist aber arg ins Wanken geraten, wohl darum, weil man einsteils

die Kraft nicht mehr besaß, sie aufrecht zu erhalten, zum andern, weil sie nicht die gewünschten Resultate zeitigte. Jedenfalls hat sie wie länger wie mehr Mühe bereitet, und man hat sehnsgütig nach etwas besserem Ausschau gehalten. Da kam die Antiautorität. Wenn sie in allem das Gegenteil bewirkte, dann mußte sich ja alles zum besten wenden.

Es ist so schwierig geworden, den Kindern *Gehorsam* beizubringen. Nun kommt Neill und schreibt: «Kein gehorsames Kind kann je ein freier Mensch werden.» Gehorsam ist also völlig überflüssig, ja sogar von Nachteil, denn wir wollen unsere Kinder doch zu «freien Menschen» erziehen. Welche Torheit, sich weiter um Gehorsam zu bemühen! Welche Erleichterung, es nicht mehr tun zu müssen!

Der Begriff «Anti» hat etwas Faszinierendes an sich. *Man ist dagegen!* Man ist gegen alles Hergebrachte, Bestehende. Ob diese Opposition etwas hilft, darüber gibt man sich keine Rechenschaft, man ist einfach dagegen, und Neill bekräftigt diese Stellungnahme.

Der Graben zwischen den Generationen ist heute besonders tief aufgerissen. Die Jungen sind mehr oder weniger noch autoritär erzogen worden. Wie unrecht die Eltern ihnen damit getan haben, steht in diesem Buch schwarz auf weiß verzeichnet. Was hätte aus ihnen werden können, wenn die Eltern etwas von Autiautorität verstanden hätten! Ein solches Buch muß man lesen, muß man den Eltern wenn möglich in die Hände spielen.

Wir leben im Zeitalter der *Automation*. Man braucht nur auf den Knopf zu drücken, dann wickeln sich die kompliziertesten Arbeits-

gänge automatisch ab. Der Computer gar löst in kürzester Zeit Probleme von astronomischem Ausmaß. Nur in der Erziehung harzt es. Da will es einfach nicht vorwärts gehen, im Gegenteil, die Schwierigkeiten werden immer größer, der Erfolg immer fraglicher. Wer öffnet hier die Schleusen zu dem längst fälligen, heiß ersehnten Fortschritt? Ist es etwa die Autiautorität? Jedenfalls müßte man bei diesem Durchbruch dabei sein.

Die höchste Autorität sei Gott, behaupten viele. Wenn es keine Autorität mehr gäbe, dann gäbe es auch keinen Gott mehr, dann wäre der Mensch endlich das Höchste. Und ist er dazu nicht völlig berechtigt durch seine Leistungen, durch seine Beherrschung des Weltraums vor allem? Was braucht es da noch eine Autorität, einen Gott? Autiautorität ist Trumpf!

Es kommt in dieser Huldigung an die Autiautorität etwas von jener Gesinnung, von jenem überheblichen Trotz zum Ausdruck, der Goethes «Prometheus» zu den Worten versteigen läßt:

«Ich dich ehren? Wofür? . . .
Hier sitz ich, forme Menschen
Nach meinem Bilde,
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,
Zu leiden, zu weinen,
Zu genießen und zu freuen sich –
Und dein nicht zu achten
Wie ich.»

Ob wir damit den Hauptgründen zum Erfolg dieses Buches auf die Spur gekommen sind? Wir haben jedenfalls erkannt, daß es vielen Tendenzen und Strömungen des heutigen Lebens entgegenkommt.

Was hat es uns aber in Wirklichkeit in erzieherischer Hinsicht zu bieten? Vermag es uns eine Hilfe zu

sein? Wieweit vermag es die Erwartungen, die so viele in es setzen, zu erfüllen?

Wir wollen versuchen, anhand von Teilproblemen eine Antwort zu finden.

Antiautorität und Arbeit

Neill schreibt auf Seite 164: «Ich habe einen großen Garten. Eine Gruppe von Jungen und Mädchen würden beim Jäten eine große Hilfe sein. Ich könnte ihnen befehlen, mir zu helfen. Aber diese Kinder im Alter von acht, neun oder zehn haben sich noch keine Meinung darüber gebildet, daß Jäten notwendig ist. Jäten interessiert sie nicht.

Einmal wandte ich mich an eine Gruppe kleiner Jungen. „Will mir jemand beim Unkrautjäten helfen?“ fragte ich. Alle weigerten sich.

Ich fragte nach dem Grund. Sie antworteten: „Zu langweilig!“ „Laß das Unkraut wachsen!“ „Habe jetzt keine Zeit, muß das Kreuzworträtsel lösen!“ „Hasse Gartenarbeit!“

Die Reaktion dieser Kinder berührt uns etwas merkwürdig. Liegt es an ihrem Alter? Hat sich Neills Methode an ihnen noch nicht auswirken, noch nicht Frucht tragen können? – Aber Neill macht auch mit älteren keine besseren Erfahrungen. Er schreibt Seite 74:

«Die Schüler von acht oder neun bis neunzehn oder zwanzig Jahren haben jedoch nicht das geringste Interesse an langweiliger körperlicher Arbeit ... Es will mir einfach nicht gelingen, siebzehnjährige Jungen dazu zu bringen, mir beim Kartoffelpflanzen oder beim Jäten des Zwiebelbeetes zu helfen.»

Lehrer aus Israel erzählten ihm, bei ihnen würden zehnjährige Kinder weinen, wenn sie zur Strafe einmal nicht mithelfen dürften im Garten. Neill schreibt dazu: «Wenn das bei uns passieren würde, ich hätte große Zweifel, ob ein solches Kind geistig normal ist. Kindheit ist Spielzeit.» (Seite 78)

Wir anerkennen voll und ganz die Bedeutung des Spielens im Leben des Kindes. Das schließt aber nicht aus, daß daneben auch *die Arbeit* zu ihrem Rechte kommen darf. Die

Arbeit gilt allgemein als eines der wirksamsten und aufbauendsten Erziehungsmittel. Hans Zulliger schreibt in einem seiner «Es gibt»-Artikel der Elternzeitschrift: «Es gibt kein bedeutsameres Erziehungsmittel als die *Arbeit*. Sie wirkt erzieherischer als Lob und Tadel, Belohnung und Strafe, Vorbild und Ablenkung. Aber sie kann nur dann erzieherisch wirken, wenn sie dem Arbeitenden eine Lust ist.»

Pestalozzi schreibt: «Mit jedem Tag war ihm heiter, die Arbeitsamkeit sei das wahre, heilige und ewige Mittel der Verbindung des ganzen Umfangs unserer Kräfte zu einer einzigen, gemeinsamen Kraft, zur Kraft der Menschlichkeit. ... Alle Tage sah er mehr, wie die Arbeitsamkeit den Verstand bildet und den Gefühlen des Herzens Kraft gibt, wie sie das tödliche Schweifen der Sinne verhütet und den Pflichtsinn unserer Natur von den Schwächen zurückführt...»

Und Hilty schreibt: «Die Kunst der Erziehung scheint mir wesentlich darin zu bestehen, in dem Zögling einerseits Lust und Geschick zur Arbeit hervorzubringen und ihn andererseits zu veranlassen, seinen Willen rechtzeitig in den Dienst einer großen Sache zu stellen.»

Die Arbeit fördert im Kinde Kräfte und Werte, auf welche das Spiel keinen Einfluß hat. Sie kommt vor allem dem Nachahmungstrieb entgegen. Das Kind will sich benehmen wie seine Erzieher, weil es dann das Gefühl hat, ebenso sicher im Leben dazustehen wie sie. Die Arbeit stellt es als Partner an die Seite der Eltern. Sie hebt sein Selbstwertgefühl, sein Selbstbewußtsein. Sie fügt es als nützliches und damit vollberechtigtes Glied in eine Gemeinschaft, in welcher es sich geborgen fühlt. Sie stärkt seinen Willen, gewöhnt es an Ausdauer, fördert seine Geschicklichkeit und konfrontiert es mit den Tücken der Realität. Sie gibt ihm in ganz anderer Weise als das Spiel das Gefühl der Lebenstüchtigkeit.

Wir verstehen, daß Kinder es als Strafe empfinden können, nicht mithelfen zu dürfen.

Wenn es Neill auch im Laufe der Jahre nicht gelingt, die Kinder für

die Arbeit zu gewinnen, so berührt uns das befremdend. Wir fragen uns auch, warum die Kinder seine Einladung zur Mitarbeit so negativ beantworten. *Es bedarf dazu offenbar eines kleinen Anstoßes, einer Ueberwindung*. Beim Baden bedarf es auch einer Ueberwindung, in das Wasser zu tauchen, so wohl man sich nachher darin fühlt. Wer sich zu dieser Ueberwindung nicht aufraffen kann, geht der Badefreuden verlustig.

Diesen Anstoß lehnt Neill als autoritär ab. Er würde natürlich kein Kind von der Arbeit abhalten, er weigert sich aber auch, es dazu anzuhalten. Das Kind soll seinen Weg selber finden.

Velleicht findet es ihn mit der Zeit dann auch. Diese Einstellung macht aber in ihrer letzten Konsequenz die Erziehung überflüssig. *Das Kind bedarf aber in seiner Schwachheit und Hilflosigkeit der Hilfe, eines Wegweisers, eines Anstoßes, den besten Weg zur Lebensertüchtigung zu finden. «Was ist denn alle Mutter- und Vaterschaft anders als Helfen! Als wunderreichste, geheimnisvolle Hilfe!»* (Chr. Morgenstern)

Neills Frage: «Will mir jemand beim Unkrautjäten helfen?» legte den Kindern ein Nein fast auf die Zunge. Man erhält den Eindruck, es sei ihm dabei weniger um eine Hilfe als um die Bestätigung seiner Theorie gegangen. Hätte er z. B. etwas aufmunternd gefragt: Wer will mir beim Jäten helfen? dann hätte es wohl gelautet: Ich! Ich! Ich! und keines hätte zurückstehen wollen.

Er hätte die Arbeit auch ganz einfach anordnen können: Heute arbeitet die 6. Klasse im Garten. Jeder geschickte Erzieher hätte durch eine Spielform oder durch Wettbewerbe die Arbeit zu einer Lust werden lassen.

Das Warten darauf, bis das Kind den Weg zur Arbeit selber findet, bringt es um manche Gelegenheit zur Ertüchtigung und zur Lebensfreude und gleicht eher einer Quälerei. Es ist so als ob man es absichtlich unterlassen würde, ein dürstendes Kind auf die Nähe einer Quelle aufmerksam zu machen.

Lehrer

für die Unterrichtung

an der Hilfsschule

(Unterstufe)

Eine aufstrebende Gemeinde, ein junges, kollegiales Lehrerteam und eine aufgeschlossene Schulpflege erwartet Sie.

Über Einzelheiten orientiert Sie gerne der Präsident der Schulpflege,
Dr. med. H. Baumgartner,
Telefon 056 74 14 74, Schulpflege Würenlos.

Für unsere beiden Abteilungen – heilpädagogische Sonderschule und Schule für Körperbehinderte der

Sonderschulen Wetzikon

suchen wir für den dringend nötigen Ausbau unseres Therapiebetriebes eine zweite

Psychotherapeutin

Unsere kommunal geführte Tagesheimschule besuchen zurzeit in 8 Klassen rund 60 Schüler im vorschul- und schulpflichtigen Alter. Es besteht unter Umständen die Möglichkeit zur Mitarbeit am hiesigen Behandlungszentrum für cerebral gelähmte. Ausbildung nach der Methode Bebath ist Voraussetzung.

Wir bieten: Fünftagewoche, Weiterbildungsmöglichkeiten, zeitgemäße Besoldung.

Weitere Auskünfte sowie Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bei

Dr. med. R. Meyer, Rappenholzstraße 6, 8623 Wetzikon,
Telefon 01 77 26 77.

Primarschulpflege Wetzikon

Institut «Les Buissonnets», Fribourg, sucht für das nächste Schuljahr (ab 28. August 1972)

1 Hilfsschullehrer/in

oder

1 Heilpädagoge/Pädagogin

Grundausbildung als Primarlehrer/in erwünscht

Das Institut «Les Buissonnets» ist ein modernes Schulheim für geistig behinderte Kinder von 6 bis 16 Jahren mit etwa 20 Lehrkräften. Ferien, Besoldung und Sozialleistungen wie in den öffentlichen Schulen des Kantons Freiburg.

Schriftliche Offerten mit Zeugniskopien an die Direktion des Instituts «Les Buissonnets», Rte de Berne, 1700 Fribourg, Telefon 037 22 08 22.

Institut auf dem Rosenberg, St.Gallen

Schweiz. Landschulheim für Knaben

800 m ü. M.

Primar-Sekundarschule, Real-, Gymnasial- und Handelsabteilung. Spezialvorbereitung für Aufnahmeprüfung in die Hochschule St.Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und ETH.

Staatliche Deutsch-Kurse, Offiz. franz. und engl. Sprachdipl. Sommerferienkurse Juli bis August.

G R U N D G E D A N K E N

- 1. Schulung des Geistes und Sicherung des Prüfungs erfolges durch Individual-Unterricht in beweglichen Kleinklassen.**
- 2. Entfaltung der Persönlichkeit durch das Leben in der kameradschaftlichen Internatsgemeinschaft, wobei eine disziplinierte Freiheit und eine freiheitliche Disziplin verwirklicht wird.**
- 3. Stärkung der Gesundheit durch neuzeitliches Turn und Sporttraining in gesunder Höhenlandschaft. (800 m ü. M.)**

Persönliche Beratung durch die Direktion:
Dr. Gademann, Dr. Schmid, G. Pasch

Handelsschule Dr. Gademann, Zürich

Geßnerallee 32, b. Hauptbahnhof Tel. 051 25 14 16

Handels- und Sprachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene.

Vorbereitung für Handels-/Sekretariats-Diplom.
Stenodaktylo-Ausbildung.

Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung PTT und SBB sowie mittlere Beamtenlaufbahn.

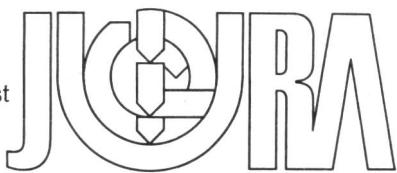
Ergänzungskurse für Realschüler in Sekundarschulfächern sowie kaufmännischer Unterricht.
Bürolistenausbildung für Primarschüler.

Tages- und Abendschule.

Individueller, raschfördernder Unterricht.
Prospekte durch das Sekretariat.

Wanderungen FERIEN Schulreisen

Die Überraschung
der
Schweizer Reisepost
im Sommer 1972



Jura à la carte

Das reichhaltige Angebot von Wandervorschlägen im Jura. Einem Feinschmecker gleich treffen Sie die Wahl und profitieren von den günstigen Spezialbilletten.



Jura à discrédition

Jura soviel Sie wollen!
In 9 Etappen von Aare und Rhein zum Genfersee.
200 Kilometer zu Fuß – 270 Kilometer im Postauto.
Alles in einem Wanderpass, gültig während des ganzen Sommers. Und erst noch mit Medaille.



Jura les spécialités

Aussichtspunkte, historische Stätten, Naturwunder im Jura. Lernen Sie Land und Leute, Kultur und Geschichte der Region kennen:
Die Reisepost zeigt Ihnen wie.



Coupon

Senden Sie mir Prospekte über die Aktionen der Schweizer Reisepost im Jura.

Name/Vorname:

Strasse:

Postleitzahl: Ort:

Einsenden an: Schweizer Reisepost, 3000 Bern

Luftseilbahn Wengen-Männlichen

Berner Oberland (2230 m ü. M.)

Prachtvolles Hochgebirgspanorama der Jungfrauregion

Vielseitiges Wandergebiet mit dem unvergleichlichen Höhenweg nach Kleine Scheidegg (1½ Stunden)

Zahlreiche Kombinationsmöglichkeiten für Gesellschafts- und Schulreisen aller Altersklassen

Direkte Billette ab allen Bahnstationen

Auskünfte:
Talstation Wengen, Telefon 036 55 29 33
oder an den Bahnschaltern



Schulreise nach Bern?

Dann besuchen Sie den

Städt. Tierpark Dählhölzli

und sein reichhaltiges

Vivarium

(Vögel, Reptilien, Fische fremder Länder)

Ein großes Erlebnis für kleine und große Schüler!



Tel. 2234 21 Fritz Haller

ist jederzeit in der Lage, Schulklassen zu günstigen Preisen und schnell zu verpflegen. Verlangen Sie unsere Vorschläge. Fritz Haller, Bahnhof-Buffet, 3001 Bern, Telefon 031 22 34 21.

Berghotel Hahnenmoospaß, 3715 Adelboden

Schulreisen

im schönen Wandergebiet Adelboden-Lenk. Massenlager für 40 Personen. Leiterzimmer. Eigene Kochgelegenheit oder Hotelverpflegung. Unverbindliche Preisofferte. Fam. W. Spori-Reichen, Tel. Privat 033 73 19 58 Gesch. 73 21 41

Saanenmöser (3777)

1300 m ü. M.

Familie Lanz Telefon 030 4 35 65

Neues, modern eingerichtetes Ferienhaus für Selbstkocher. Geeignet für Einzelpersonen, Familien, Gruppen, Schulen (Landschulwochen, Schulreisen usw.).

Unser Haus kann etwa 50 Personen in 2er- bis 8er-Zimmern aufnehmen und ist äußerst preisgünstig. Gerne erteilen wir Ihnen weitere Auskunft.

Aareschlucht bei Meiringen

Berner Oberland

an der Route Brünig-Susten-Grimsel. Diese 1400 m lange, 100 bis 200 m tiefe Schlucht mit ihren Nischen, Grotten, Erkern und Gewölben stellt ein großes Naturwunder dar.

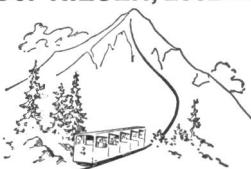
Ein lohnendes Ausflugsziel!

Restaurant Enzian, Bundalp

3711 Kiental, am Weg zum Hohtürlipaß

empfiehlt sich bestens für Schulen und Vereine. Auch gut geeignet für Lager. Reichhaltige Küche. M. und E. Lengacher-Egli, Telefon 033 76 11 92, wenn keine Antwort 76 18 40

Der NIESEN, 2362 m



der Aussichtsberg des Berner Oberlandes mit der einzigartigen Rundansicht Saison Mai bis Oktober

Niesenbahn und Berghaus Niesen-Kulm

Ein zweischneidiges Schwert

Wir fragen uns, wie Neill die erzieherischen Vorzüge der Arbeit übersehen, wie er seinen Zöglingen den notwendigen Anstoß dazu, den erforderlichen Impuls vorenthalten konnte? Er tat es, weil er jeglichen Druck und Zwang, jegliche Autorität ablehnte.

Dazu hatte er gewiß seine Gründe. Er erkannte, wie Arbeit, zu der das Kind auf autoritäre Weise gezwungen wird, diesem nicht zum Segen, sondern zum Fluche gereichen kann, wie es unter dem Zwang und unter der Last dieser Arbeit leidet und entweder zum Sklaven oder zum Rebellen wird. Man kann den Anstoß eben auch so erteilen, daß er «anstoßend» wirkt, Trotz und Auflehnung oder Zerknirschung zur Folge hat statt guten Willen.

Nun begeht Neill den Fehler, daß er das Kind mit dem Bade ausschütet und jegliches Setzen von Impulsen ablehnt. Er folgt damit der gleichen Logik, die da sagt, weil das Messer dem Kinde gefährlich werden könne, müsse man es aus seinem Umkreis verbannen. Welche Verarmung und Behinderung, wenn man auf alles Zweischneidige verzichten wollte! Nicht verbannen muß man das Messer, sondern richtig umgehen lernen mit ihm.

Die Impulse müssen und können so gesetzt werden, daß sie positiv, die Entwicklung und Ertüchtigung des Kindes fördernd wirken.

Es kommt vor allem darauf an, was der Erzieher mit seinem autoritären Vorgehen bezweckt. Die Autorität ist tatsächlich ein zweischneidiges Schwert. Es können mit ihr sowohl die Interessen des Kindes wie diejenigen der Eltern verfochten werden.

Die Versuchung, die Autorität zur Verfechtung der eigenen Interessen einzusetzen, ist nun tatsächlich groß. Die Eltern wollen gehorsame Kinder haben, weil diese am bequemsten zu handhaben sind, keine Schwierigkeiten bereiten und den Wünschen der Eltern am besten entsprechen. Für zu viele bedeuten Autorität, Gehorsam und Unterwerfung dasselbe. Ziel ihrer Erziehung: das gehorsame

Kind. Dieses Ziel wird nicht aus der Sorge um eine möglichst günstige Entwicklung und Ertüchtigung des Kindes angestrebt, sondern vor allem aus Selbstsucht und Bequemlichkeit der Eltern. Diese verschanzen sich sozusagen hinter der Autorität wie in einer Festung, um sich der Ansprüche und Begehrlichkeit der Kinder zu erwehren, ganz im Sinne eines Wortes Bernhard Shaws, «die Erziehung sei die organisierte Verteidigung der Erwachsenen gegenüber der Jugend».

Neill wußte offenbar, daß es nicht leicht halten werde, diese Festung zu Fall zu bringen; darum verfiel er in das andere Extrem. Probleme werden aber nicht dadurch gelöst, daß man von einem Extrem ins andere verfällt.

Sogar dann, wenn wir die Autorität als Ausdruck der Macht und der körperlichen Ueberlegenheit betrachten, kann sie in der Erziehung positiv eingesetzt werden. Pestalozzi schreibt: «Alle Folgen der Macht sind heilig und gut, solange der Mensch, der sie in der Hand hat, treu ist und sein Wort ein biederer Wort, und seine Treue unbeweglich, wie die unbeweglichen Sterne.»

Nun ist allerdings die Autorität weitgehend zu Fall gekommen. Kaum durch Neill, sondern durch die Zeitumstände. Eine Macht, die bisher in der Erziehung eine hervorragende Stellung eingenommen hat, ist ausgefallen. Das hat alle ernsthaften Erzieher zu Sorgen und Bedenken veranlaßt. Statt sich am Anblick des «sterbenden Löwen» zu ergötzen, fragen sie sich besorgt, was nun an die Stelle der Autorität zu treten habe? Ob es nicht doch besser gewesen wäre, sich jene Qualitäten anzueignen, die einen vernünftigen Gebrauch gewährleistet hätten, statt sie einfach fallen zu lassen?

Da hätte man aber den Hebel bei sich selber ansetzen müssen statt beim Kinde. An sich selber arbeiten, selber ein besserer Erzieher werden. Das wäre aber eine überaus mühselige und wohl oft auch schmerzhafte Prozedur gewesen.

Da kommt uns Neill mit seiner erlösenden Botschaft entgegen: Erspart euch diese Mühe! Sie ist völlig über-

flüssig! Ihr braucht die Kinder nur machen zu lassen, jegliche Einflußnahme auf sie vermeiden! Antiautorität ist Trumpf!

Wie bequem!

Das ist ja noch viel bequemer als die Wahrung unserer Interessen durch eine rigoros angewandte Autorität. Allerdings, unseren Willen durchsetzen, unsere Interessen verfechten können wir dann nicht mehr. Da setzt sich dann jemand anders durch. Aber wir sind wenigstens der Verantwortung enthoben. Und Neill behauptet ja, es komme so auch gut. Und schließlich, «wer ersaufen will, ersauf!»

Kann das wirklich der Weisheit letzter Schluß sein? Handelt es sich da nicht um einen ganz bedenklichen Rückschritt in eine Zeit, da es noch keine Erziehung gab?

Hinter der Autorität stecken schließlich die Erfahrungen von Jahrhunderten und Jahrtausenden. Die Antiautorität aber will auf dem Nichts aufbauen.

Gehorsam und Freiheit

«Kein gehorsames Kind kann je ein freier Mensch werden», behauptet Neill. Das klingt zunächst verblüffend. Natürlich, das ist klar, wir wollen doch unsere Kinder zu freien Menschen erziehen! Die Freiheit steht so hoch im Kurse, besonders bei der Jugend! Und die Jugend gilt heute so viel!

Wir wollen uns aber nicht verblüffen lassen, den Dingen auf den Grund gehen. Was ist denn das, ein freier Mensch? Matthias Claudius schreibt: «Der ist nicht frei, der da will tun können, was er will, sondern der ist frei, der da wollen kann, was er soll.» Und Sigmund Freud: «Die individuelle Freiheit ist kein Kulturgut. Sie war am größten vor jeder Kultur.»

Völlige Freiheit bedeutet schrankenloses, hemmungsloses, schamloses, rücksichtsloses Ausleben seiner Triebe und Begierden, also Bararentum. Kein gehorsames Kind kann je ein solcher Mensch werden, da hat Neill ganz recht. Das spricht aber nicht gegen, sondern für den Gehorsam.

«Freiheit ist der Zweck des Zwanges,
Wie man eine Rebe bindet,
Dab sie, statt im Staub zu kriechen,
Frei sich in die Lüfte windet.»

Fr. W. Weber

Unser Erziehungsziel ist der *kultivierte Mensch*, der sich den Gesetzen der Kultur unterzieht. Wer das nicht tut, der ist kein *Mensch*, sondern ein *Barbar* und als solcher, auch wenn er sich gegen alle behaupten könnte, nicht glücklich, weil er eben zum Menschen geboren ist und nicht zum Barbar.

«*Und folgsam fühlt ich immer meine Seele am schönsten frei*», spricht Goethes Iphigenie, und Tasso sagt: «Der Mensch ist nicht geboren, frei zu sein. Und für den Edlen ist kein schöner Glück, als einem Fürsten, den er ehrt, zu dienen.»

Nun, wir haben keine Fürsten mehr, denen wir dienen könnten, aber wir haben an ihrer Stelle eine Stimme in uns, die wir ehren, auf die wir hören und der wir dienen können:

«Ganz leise spricht ein Gott in unsrer Brust,
Ganz leise, ganz vernehmlich, zeigt uns an,
Was zu ergreifen ist und was zu fliehn.»

Goethe

Neills Wort, das sich so hochtragend als Weisheit gebärdet, entpuppt sich als pädagogischer Unsinn, ähnlich der Aussage, ein arbeitswilliges Kind sei geistig nicht normal.

Ueberbetonte Autorität

Ist Neills Unterfangen also ein Schlag ins Leere gewesen? Es wäre wirklich schade, wenn aus einem solchen Aufwand nichts hervorgehen sollte als eine lähmende Ernüchterung.

Neills Verdienst besteht darin, in aufrüttelnder Weise darauf hingewiesen zu haben, daß die Autorität in unserer Erziehung lange Zeit eine viel zu große Rolle gespielt hat. Sie ist dem Macht- und Herrschbedürfnis der Eltern, ihrer Neigung zur Bequemlichkeit, ihrer Selbstgerechtigkeit, ihrem Despotismus zu sehr entgegengekommen und hat sie dazu verführt, von den gebotenen Möglichkeiten einen viel zu inten-

siven Gebrauch zu machen. Sie glaubten, das Kind sei ihr Besitz, mit dem sie nach Gudünken schalten und walten, den sie «manipulieren» könnten, wie der Protestausdruck der Jungen lautet.

Das Kind ist aber ein Eigenwesen mit seinem ganz individuellen Lebensplan, für dessen Erfüllung es sich auf Tod und Leben einsetzt. «Der Mensch ist weder ein Engel noch ein Tier, und das Unglück will es, daß, wer einen Engel aus ihm machen will, ein Tier aus ihm macht», sagt Pascal.

Darin liegt die Gefahr der Autorität. Sie kann bei bestem Willen und Gutmeinen Unheil anrichten. Die Autorität spielt denn auch in der pädagogischen Literatur eine nur *untergeordnete Rolle*. Bei Pestalozzi trifft man so gut wie nirgends auf diesen Begriff. Fröbel sagt: «Erziehung ist Liebe und Vorbild, sonst nichts.» Von Autorität keine Rede.

Neill ist vollständig im Recht, wenn er dieser *Ueberbetonung der Autorität* den Kampf ansagt. Er hat aber weit über das Ziel hinausgeschossen.

Heilsame, helfende Autorität

Pestalozzi sagt, Macht sei an sich nicht böse, es komme auf den Menschen an, der von ihr Gebrauch macht. So kann man eben auch von der Autorität auf mancherlei Weise Gebrauch machen. Diese besteht ja nicht nur in überlegener Kraft, sondern in Ueberlegenheit auf verschiedensten Gebieten. Der Erzieher soll dem Kinde möglichst überall voraus sein, einen Vorsprung haben, in der Lage sein, ihm zu helfen, zu helfen, das zu werden, was seinem Lebensplane entspricht.

Diese Hilfe hat vor allem in *Liebe* und *Vorbild* zu bestehen. *Diese besitzen aber leider nur in seltenen Fällen genügend Kraft, um alle Triebkräfte, Begierden und Strebungen des Kindes in die richtigen, es fördernden Bahnen zu lenken.* In diesem Falle kommt man um die Ausübung eines Druckes nicht herum. «Das Kind registriert Uebereinstimmung mit den Erwachsenen als Gefühl des Wohlbefindens (Eupho-

rie) und strebt unbewußt danach, alle seine Verhaltensmuster auf sie abzustimmen. Indem es auf Angstfreiheit tendiert, paßt es sich den erzieherischen Forderungen an und formt so unter sanftem Druck und Zug die Elemente seiner Persönlichkeit, die in allem und jedem den Stempel des Anpassungsprozesses tragen.» (J. Rattner, SER Aug. 1964)

Dieser Anstoß (Druck und Zug) wird *dann* nicht als verletzend empfunden und hat *dann* keine oder nur belanglose, vorübergehende Opposition zur Folge, wenn das Kind das Gefühl hat, daß die Eltern damit nur *seine* Förderung, *sein* Wohl und *seine* Interessen im Auge haben und keinen persönlichen Vorteil anstreben.

«Das Geheimnis der Macht ist die Ueberzeugung der andern, daß keine Selbtsucht mehr dabei sei.» (Hiltny)

Je weniger die Eltern durch Liebe und Vorbild zu wirken vermögen, umso mehr werden sie ein autoritäres Wesen hervorkehren müssen, wenn sie die Zügel einigermaßen in der Hand behalten wollen. Sie müssen sich aber stets bewußt sein, daß es sich dabei *nur um einen Notbehelf* handelt und die wahrhaft erziehende Kraft in der Liebe und im Vorbild liegt. Diesen gilt es unser Augenmerk zu schenken; wir müssen mehr an uns selber als am Kind arbeiten, um wie länger wie mehr auf Autorität verzichten zu können.

In der auf der Autorität des Staates aufgebauten öffentlichen Schule aber wird ihr stets eine mehr oder weniger ausschlaggebende Rolle zukommen.

Neill ist mit den herrschenden Umständen in der Erziehung nicht gerade glimpflich umgegangen. Er hat manch hartes Wort fallen lassen. Wir wagen es darum abschließend, bei aller Anerkennung seines Mutes und seines rückhaltlosen Einsatzes, sein Werk mit einem ebenfalls nicht gerade glimpflichen Pestalozziwort zu charakterisieren:

«Alles Alte muß erneuert werden. Aber ein irgend etwas erneuernder Mensch muß das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. An der guten

Wanderungen FERIEN Schulreisen

★ WALLIS ★

Das einzigartige Ausflugsziel!

Wollen Sie Ihren Schülern ein einmaliges Erlebnis bieten?
Dann führen Sie die Schulreise 1972 im Sonnenland Wallis durch!

Auskunft und Prospekte:
Walliser Verkehrsverband, 1950 Sitten. Telefon 027 2 21 02

Kandersteg - G E M M I P A S S - Leukerbad

Herrliches Wandergebiet mit prächtiger Alpenflora

Sporthotel Wildstrubel / Gemmipaß 2400 m

50 Hotelbetten mit fließend Wasser, Matratzenlager, große Säle, vorzügliche Küche

Luftseilbahn Gemmipaß-Leukerbad 1400 m

Ermäßiger Tarif für Vereine und Schulen
Vom Wanderpfad ins Thermalbad

Verlangen Sie Prospekt
Familien S. Loretan

Betriebe in Leukerbad

Badehotel Bristol, Hotel zur Heilquelle, Garni-Hotel Viktoria – Garni-Hotel Dala, Apartmenthaus Alfa und Atlantic.
7 Betriebe – 450 Betten

Eigenes Thermalhallen- und Freiluftbad mit physikalischer Therapie
Speiserestaurants, Dancings, 4 automatische Kegelbahnen

Leukerbad

Für Ihre Schulreise günstige Übernachtungsmöglichkeiten im schönen Touristenlager.

Es empfiehlt sich Fam. P. Loretan-Brendel, Chalet Bergfrieden, Telefon 027 6 42 45 / Touristenlager 027 6 44 80

Naters 700 m Blatten 1300 m Belalp 2200 m

am großen Aletschgletscher, großzügiges Touren- und Wandergebiet
Seilbahnen AG Blatten–Belalp–Aletsch, 3904 Naters
Telefon 028 3 20 68

Aquila

Bleniotal TI, 850 m ü. M.

Lagerdorf «Campo Don Bosco», 105 Plätze. Schöne Lage mit 10 000 Quadratmeter Spielfläche. Gut eingerichtete Küche, Dusche usw. Ideale Gegend für Wanderungen, Touren, Exkursionen.

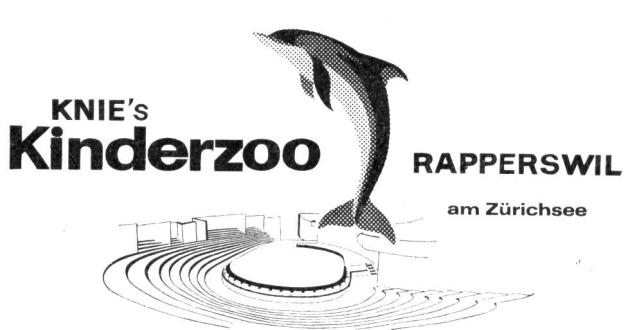
Auskunft: Paul Lang, Stapherstraße 45, 5200 Brugg.

Wählen Sie für Ihre Aufenthalte einen erfahrenen Gastgeber:

SOMMERFERIEN, LANDSCHULWOCHE, SKILAGER

rund 30 Gruppen-Häuser an 20 Orten

Für Ihre **Privatferien** empfehlen wir Ihnen unsere Familienpension in Flerden am Heinzenberg GR.



... und wieder springen die Flipper!

Einziges Delphinarium der Schweiz – jetzt überdacht; bei jeder Witterung mehrmals täglich Vorführung der brillanten Delphin-Schau. Dazu über 400 Tiere aus aller Welt, Elefantenreiten, Ponyreiten, Ponytram, Schaubrüten.
Restaurant und Picknickplätze.

Vom 18. März bis 1. November täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr (Juni bis September bis 19 Uhr).
Kollektiveintritt für Schulen: Kinder Fr. 1.40, Erwachsene Fr. 3.—, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro (055) 2 52 22



Für die **SCHULREISE** immer mehr gesucht

50 km staubfreie Spazier- und Wanderwege
Beliebtes Ausflugsziel: Braunwald-Gumen-Oberblegissee

Auskünfte durch das Verkehrsbüro

Kronberg

Aussichts- und Wanderberg im Appenzellerland

Das 1663 m hohe grüne Wanderparadies vor dem Säntismassiv eignet sich ausgezeichnet für Ausflüge und Schulreisen – Herrliche Aussicht auf Alpen, Mittelland, Ostschweiz und Bodensee – Modernes Bergrestaurant – Viele gefahrene Alpwanderwege – Für Schulen und Gesellschaften besonders günstige Tarife auf der



Luftseilbahn Jakobsbad-Kronberg, Telefon 071 89 12 89



Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4000 Basel 20
Telefon 061 42 66 40

Wanderungen FERIEN Schulreisen

Für

Landschulwochen und Ferienkolonien

eignet sich unser

Ferienheim RHINTALERHUS in Wildhaus,

dem bekannten Höhenkurort.

Offen: Mitte Mai bis Ende Oktober
Unterkunft für 48 Kinder
mit Begleitpersonen

Anmeldungen erbeten an

Ernst und Verena Schmidheiny-Stiftung
für Ferienkinder
9435 Heerbrugg
Telefon 071 72 29 54,
wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Direkt über dem RHEINFALL

Jugendherberge im Schloß Laufen
an der Autostraße Winterthur-Schaffhausen.
Fähren- und Brückenverbindung mit Neuhausen.
Verpflegung zu günstigen Preisen. 50 Schlafplätze.
Reservation Telefon 053 2 50 70.

Neues Café-Speiserestaurant zur Badstube, Stein am Rhein

Schifflände-Platz – Immer gut und preiswert essen!
Inh. E. Schaad AG, Stein am Rhein - Tel. 054 8 60 93



Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein, der Besuch der Erkerstadt Schaffhausen und die Besichtigung des berühmten Rheinfalls gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen.

Schweiz. Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein
8200 Schaffhausen 2 Telefon 053 5 42 82

Nesslau Obertoggenburg

In den Monaten Juni, Juli, August und Dezember, Januar, Februar steht das modern eingerichtete Mehrzweckgebäude Neßlau für die Aufnahme von

Ferienkolonien Wanderlagern Skilagern

zur Verfügung.

Neßlau befindet sich am Ausgangspunkt für herrliche Wanderungen, Berg- und Skitouren.

Anmeldungen sind zu richten an das Gemeindeamt Neßlau, Telefon 074 4 13 13.

Schulreisen und Vereinsausflüge

Die

Rorschach- Heiden- Bergbahn

führt in ideale Ausflugs- und Wandergebiete

Neu: Rundfahrt-Billett Rorschach – Motorboot (Naturschutzgebiet) – Rheineck. Bahn – Walzenhausen. Auto – Heiden. Bahn – Rorschach. Preis pro Schüler bis 16 Jahre: Fr. 2.70.

Schweizerischer Schulreise- und Gesellschaftstarif.
Auskunft erteilt gerne die Direktion RHB. Tel. 071 91 14 92.

HOHER KASTEN

Luftseilbahn

Die Rigi der Ostschweiz, 1790 m, Appenzell I. Rh.
Herrliche Rundsicht, schöne, gefahrlose Wanderungen.
Unsere Attraktion: **Erster geologischer Wanderweg der Schweiz**, für Schulen besonders interessant. – Neues, gepflegtes Bergrestaurant, 400 Sitzplätze. Ideale Konferenzzimmer.

Telefon Berggasthaus 071 88 11 17, Talstation 071 88 13 22

Sportzentrum Girlen Ebnat-Kappel

Sportschulwochen – 1150 m ü. M. – Autozufahrt
Schulräume – 30 bis 60 Personen – 5 Duschkabinen
Sonnenterrasse – Pflanzenschutzgebiet

Peter Kauf, Telefon 074 3 23 23 abends 3 25 42



Auskunft über Schulerreisen:
Betriebsbüro Schwägalp, Telefon 071 58 16 04

Mauer veraltet der Bestich oft hundertmal, ehe das Inwendige der Mauer mürbet. Der ist ein Tor, der die Mauer um des abgefallenen Bestiches willen umwirft, sowie der, der um einer übermoosten Rinde willen einen inwendig frischen

Baum umhaut ... Immer muß man denken, daß nicht jeder, der an der alten Mauer gut flicken, auch eine neue gut aufbauen kann, und Menschen, die das Kind mit dem Bade ausschütten, taugen zu allem Erneuern gar nichts.»

rer getäuscht und nur einer sich «richtig eingestellt» zu der Rede? Dieser mißliche Umstand ist für jeden von uns an der Tagesordnung; ein individuelles Trägheitsmoment hindert uns, in jedem Augenblick «Feineinstellung» für das Sprechen um uns herum zu betätigen; anderseits hindert individuelle Eigenart, in jeder Minute, was wir sagen, auf seine mögliche Wirkung hin, zu analysieren. Die Sprache ist mehr als Radiowelle; das – nennen wir es zunächst – das Menschliche an ihr erschwert die Feineinstellung für Sendung und Empfang und führt zu vielen Irrtümern, Verwechslungen und unnötigen Komplikationen.

Das Problem vom sprachlichen Senden und Empfangen wird vorläufig verlassen, um dem nachzugehen, was das Menschliche an der Sprache sei. Festzuhalten wäre bis dahin, daß sich oft täuschen muß, wer keine Feineinstellung auf Gehörtes leistet.

Das Menschliche an der Sprache betrifft, daß ein und dieselbe Sache auf fünferlei Art ausgedrückt werden kann. Wir sagen fünferlei – die Zahl wird sich sinnvoll erweisen im folgenden, erhebt aber sonst keinen prinzipiellen Anspruch. Dazu folgendes Beispiel:

1. Der Ball ist ins Wasser gefallen, und die Kinder haben aufgeschrien.
2. Wenn die Kinder nicht am Fluß gespielt hätten, wäre der Ball nicht ins Wasser gefallen.
3. Ich habe euch schon oft gesagt, daß ihr nicht am Wasser Ballspielen sollt!
4. Es war ein ganz neuer Ball, der fortgeschwommen ist!
5. Ballspielen heißt sich am rollenden Schicksal ergötzen.

Diese fünf Aussagen über ein und dasselbe Faktum sind aus verschiedenen Positionen des Menschseins gemacht. Der Ball ist ins Wasser gefallen, und die Kinder haben aufgeschrien, sagt der nüchterne Berichterstatter. Nur er registriert auch das Schreien der Kinder, während die vier anderen Aussagen dies für selbstverständlich halten, daß, wo Kinder spielen, auch Geschrei sei.

Das wahre Wort – das täuschende Wort

Dr. Ruth Gilg-Ludwig

1. Vorlesung

Mit Ehrerbietung und der gezielenden Referenz vor berufenen Geistern aus unserer Zeit und zurück über Herder und Hamann zu den antiken Erklärern dessen, was Sprache alles ist, wird hier bescheiden versucht einen Beitrag zu leisten über die Funktionen der Sprache im Leben des Menschen.

Die Sprache ist für den Menschen das einzigartige Reservat, sich aus der spontanen Empfindung sowie aus der erinnerten Empfindung zu ernähren, sich zu beleben und zu erneuern. In der Sprache bricht der Mensch nicht auf und auseinander in Vernunft und Sinnhaftigkeit, sondern die Sprache umfaßt die Ganzheit von Wahrnehmung und Reflex. Die Sprache ist der Körper der menschlichen Seele, wenn man an diesem widersprüchlichen Ausdruck Gefallen findet.

Die Täuschung, von der die Rede sein soll, ist nicht gemeines Hintergehen durch Falschreden und Lügenerei, sondern betrifft die Tatsache, daß der Mensch nicht anders kann, als redend auch zu täuschen und hörend auch getäuscht zu werden. Dieser – nennen wir es mit Vorbehalt Unvollkommenheit – gilt die vorliegende Abhandlung.

Soviel mir bekannt ist, wurde diese Tatsache in deutscher Sprache erstmals gründlich überdacht und beschrieben von Notker Labeo, dem St.Galler Mönch im 10. Jahrhundert, und zwar in Althochdeutsch. Er schreibt darüber in seiner Uebersetzung des Boethius, *de consolatione philosophiae*, und zwar schreibt er über die Rhetorica in einem wahrscheinlich von ihm stammenden Ex-

kurs, der sicher nicht von Boethius stammt, sondern möglicherweise auch von Cicero sein könnte. Seine Worte für das Täuschen und Getäuschtwerden durch Sprache lauten: «ista sunt quidem speciosa, oblitaque melle rhetorice ac musice delcedinis ... skoniu gehose unde samo so gehonagotiu mit rhetorica und musica.» Honigseim in der Sprache oder süßtönende Worte werden bei Notker kritisch eingeschätzt. Um dieser Tatsache vom «gehonigten» Wort, das unser Ohr trifft und unser Mund ausspricht, beizukommen, ist der Begriff Rhetorik zu allgemein und zu unbestimmt. Zunächst sei einmal darauf hingewiesen, daß alle Geschöpfe der Sprache zugleich Sender und Empfänger der Worte sind; Sprache ist etwas, an dem wir immer und überall teilhaben, wenn wir uns um die «Sendung» bemühen. Absichtlich ist dieses Bild von Radioapparat und Sendestation provoziert worden, denn der Mensch ist tatsächlich als Sprecher und Hörer in derselben Lage wie die Funkgeräte. Bleiben wir in diesem Bild und bedenken eine weitere Analogie. Für guten Radioempfang besitzt das Gerät einen Knopf zur Feineinstellung; ohne diesen bleibt der Empfang verzerrt und voller Nebengeräusche. Was die Technik an den Funkgeräten mit Knöpfen regulieren läßt, – wie leistet diese Feineinstellung auf Gehörtes der Mensch? Durch sein Sprachempfinden! Selbstverständlich, – aber mache man das Experiment und höre eine Rede zu dritt – nachher werden für diese und jene Wendung des Gehörten dreierlei Sprachempfinden geltend gemacht. Hat der Redner dreierlei antönen wollen oder haben sich zwei der Hö-